

# „Wir erfüllen die Funktion von Kennedy“

**Zukunftsflug.** Der BabyJet soll die Welt rasend retten. Das Salzburger Netzwerk Lawine Torrèn nutzt dafür heuer die Linzer Klangwolke.

BERNHARD FLIEHER

Physiker stellen heute, Samstag, bei der Linzer Klangwolke den Überschallzug BabyJet vor. Es geht aber etwas schief. Zur Musik von Peter Valentin (siehe Kasten) formt das Salzburger Künstlernetzwerk Lawine Torrèn mit den seit Jahren bestens erprobten Mitteln aus Video, Liveperformance und jeder Menge technischem Gerät einen Real-Time-Thriller.

Hinter dem Plot verbirgt sich eine realistische Zukunftsvision: Lawine Torrèn definieren die Aufgabe von Kunst neu. Wie das passiert, erläutern Regisseur Hubert Lepka und Videomann Stefan Aglassinger im SN-Interview.

**SN:** Worum gehts bei Ihrer Inszenierung der heurigen Klangwolke?  
**Lepka:** Sie dient als Produktpräsentation. Eine Gruppe von Physikern hat einen Überschallzug erfunden. Die Präsentation geht schief. Es gibt auch Betriebsespionage. Das ist aber nur der Plot.

**SN:** Und sonst?  
**Lepka:** Na ja, für mich ist entscheidend, dass es einen Hintergrund gibt, eine Kulisse, vor der das Stück Sinn macht. Und was würde sich zur Präsentation des Überschallzugs BabyJet mehr anbieten als die Klangwolke?

**SN:** Warum?  
**Lepka:** Da schauen sehr viele Menschen zu, die Medienaufmerksamkeit ist hoch und es ist der Beginn der Ars Electronica, die heuer das Motto Repair hat. Was wäre ein besserer Ort, um ein solches Weltrettungsprojekt vorzustellen?

**SN:** Der BabyJet soll die Welt retten? Wie tut er das?



Fiktives Abenteuer mit realen Aussichten: „BabyJet“ Bild: SN/LEPKA

**Lepka:** BabyJet ist ein 1200 km/h schneller Zug, der unter der Erde in Vakuumröhren von nur drei Metern Durchmesser verkehrt, eine transkontinentale U-Bahn. Wir haben Reisegeschwindigkeiten von Linz nach Wien in neun Minuten. München-Berlin dauert 24 Minuten. Man denkt, das ist ein monströses Projekt, das wieder viel Energie verbraucht.

**SN:** Und das tut es nicht?  
**Lepka:** Das Gegenteil ist der Fall. Beim Fliegen etwa ist der Luftwiderstand so bedeutend, dass die Kosten explodieren, wenn wir nur ein bisschen schneller werden wollen. BabyJet ist in der Lage, doppelt so schnell zu sein, weil er sich im Vakuum bewegt. Wir haben außerdem keine Emissionen, gewinnen beim Bremsen Energie, die wir wieder einsetzen können. Es ist dermaßen effizient, dass sich das noch gar nicht genau berechnen lässt. Es ist wie beim Fahrrad: Da kostet auch nur die Herstellung. Der Betrieb ist billig.

**SN:** Klingt recht vielversprechend. Aber das tun ja alle schönen Uto-

pien, die die Welt besser machen sollen.

**Lepka:** Und das eben ist BabyJet nicht! Zunächst war da eine Jules-Verne-Vision. Wir wollten für die Klangwolke ein Eisenbahnprojekt der Zukunft vorstellen, entwickelten ein fiktionales Projekt, das einen spannenden Stoff für eine Aufführung bietet. Wir hatten vor, das so realistisch wie möglich zu machen, so echt, dass wir die Leute halt eine Zeit lang an der Nase herumführen. Im Zuge der Entwicklung dachte ich dann: „Warum hat das eigentlich noch niemand gemacht?“

**SN:** Und? Hat schon wer?  
**Lepka:** Ja. Ich traute meinen Ohren nicht, dass es so etwas schon gab. Wir stießen auf das Swissmetro-System. Dafür gab es sogar schon einen Testtunnel. Das wurde aber 2009 eingestellt. Außerdem wandten wir uns an das Linzer Center of Mechatronic. Wir bekamen von dort einen Bericht, in dem es ganz klar hieß: Das ist alles technisch machbar. Man sagt, in acht Jahren könnte eine Strecke Linz-Wien fertig sein.

**SN:** Was steht einer Realisierung denn im Weg?

**Lepka:** Technisch nichts, aber es ist bei solch revolutionären Projekten freilich mit rechtlichen oder wirtschaftlichen Hindernissen zu rechnen.

**SN:** ... also der Politik.  
**Lepka:** Deshalb fangen wir das auch als Kunstwerk an. Es macht

ich zeige mit Mitteln der Kunst ein Projekt, das eine Alternative ist, ohne Probleme zu thematisieren.

**Lepka:** Die Protestkunst wird nie obsolet sein. Aber Lawine Torrèn hat diese Funktion nie gehabt. Es ging uns immer um eine Konstruktionsfunktion.

**SN:** Mit dieser Arbeit betritt aber auch Lawine Torrèn Neuland.



Bild: SN/RUBRA

„Wir machen mit Kunst einen wesentlichen sozialpolitischen Vorschlag.“

Hubert Lepka, Regisseur

überhaupt keinen Sinn, das einem Wirtschaftsmenschen schmackhaft zu machen.

**Aglassinger:** Mit so einem Projekt legst du dich mit allen an. Diese Vision ist aber keine Spinnerei, sondern durchdacht und durchgerechnet. Dass Ölkonzerne, Autobahnbetreiber und Flugkonzerne das nicht interessiert, ist klar.

**Lepka:** Aber uns sind eben Öl- oder Flugkonzerne völlig wurscht. Wir können in der Kunst aus dem Windschatten entwickeln und so etwas so weit wie möglich vorantreiben. In 20 Jahren gehen uns die Rohstoffe aus, mit denen wir unsere Mobilität erhalten. Und wir schauen zu. In Wirklichkeit ist unsere Gesellschaft wahnsinnig, nicht das Projekt BabyJet.

**SN:** Ist der Entwurf eines solchen Industrieprojekts tatsächlich eine Aufgabe der Kunst?

**Lepka:** Die Aufgabe der Kunst liegt nicht mehr allein im Bereich der Analyse von Gesellschaft, in theoretischen Bereichen. Interessant wird es, mit der Kunst einen praktischen Vorschlag zu machen. Wir machen einen wesentlichen gesellschaftspolitischen Vorschlag.  
**Aglassinger:** Ich kann auch ein Projekt über die Verschmutzung der Welt machen, den Stand der Dinge festhalten als Kritik. Oder

**Lepka:** Es gab in unserer Arbeit in den vergangenen 20 Jahren Annäherungen. Aber nie entwarfen wir eine Vision, die so radikal war. Wir erfüllen quasi die Funktion von John F. Kennedy Anfang der 1960er-Jahre, als er ankündigte, dass die USA in zehn Jahren auf dem Mond landen werden und mit dieser Ansage die Führungsposition der USA für Jahrzehnte begründete. Wir würden die Linzer gern überzeugen, dass so etwas auch hier anfangen kann. Hier gab es ja mit der Linie Linz-Budweis auch die erste kontinentaleuropäische Eisenbahn. Warum soll hier nicht auch der erste BabyJet fahren?

**Die Linzer Klangwolke** findet heute, Samstag, im Linzer Donaupark statt. Beginn: 19.45, Eintritt frei. **Internet:** [www.klangwolke.at](http://www.klangwolke.at)

## Mit Überschall durch die Klangwolke

Komponist Peter Valentin bringt in Linz den BabyJet zum Klingen

LINZ (SN-pac). Mit Überschall rauscht der BabyJet Richtung Zukunft. Wie sich das anhört? „Ein gewisser Sog soll für das Publikum schon spürbar sein“, sagt Peter Valentin. Aber um Lautstärke allein gehe es nicht. „Auch die stillen Momente sind wichtig. Es geht ums Gas geben und wieder zur Ruhe kommen.“ Der Salzburger Komponist ist Teil des Künstlernetzwerks Lawine Torrèn und hat die Musik zu der Produktion geschrieben. In der Geschichte sei sie „manchmal ein treibender Teil, manchmal ein Element, das die Handlung zusammenhält“, erzählt Valentin im SN-Gespräch. Schließlich geht es nicht nur um ein technisches Wunderwerk, sondern auch um Spionage und menschliche Regungen wie Eifersucht im Physikerteam. Die Wissenschaftler haben auch eine eigene Band: Sie heißt Die Physiker und steuert einen Song zum Geschehen bei.



PETER VALENTIN

Mit der immensen akustischen Größenordnung der Linzer Klangwolke hat Peter Valentin Erfahrung. Bereits 2005 hat Lawine Torrèn die Klangwolke gestaltet, auch damals hat Valentin die Musik geschrieben. Eine schöne Überraschung sei es gewesen, dass sich „der Sound aus dem Studio eins zu eins auf diese Dimension übertragen ließ“. Diesmal sei „Vokalmusik ein wichtiger Faktor“. Die Palette reicht von der Popballade bis zu klassisch-ariosomem Gesang. Im Gegensatz zum Regieteam, das bei der Performance unter Hochdruck steht, wird Valentin sich heute schon ganz aufs Zuhören konzentrieren können: „Ich werde mir ein gutes Platzerl suchen.“ Wie das Abenteuer BabyJet endet, bleibt noch geheim. Ob die Musik etwas verrät? „Das letzte Stück heißt ‚Time Stands Still‘“, sagt Peter Valentin. „Das kann jeder selbst interpretieren.“